

Zum Nacherfinden.
Materialien für Unterricht und Lehre

Wer bin ich?

Tiere des Waldes spielerisch kennenlernen

Silvia Fränkel^{1,*} & Daniela Sellmann-Risse^{2,**}

¹ Universität zu Köln, ² Universität Bielefeld

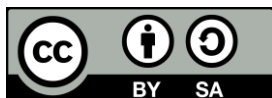
* Kontakt: Universität zu Köln, Humanwissenschaftliche Fakultät,
Classen-Kappelman-Str. 24, 50931 Köln

** Universität Bielefeld, Fakultät für Biologie,
Universitätsstr. 25, 33615 Bielefeld

silvia.fraenkel@uni-koeln.de; daniela.sellmann-risse@uni-bielefeld.de

Zusammenfassung: Artenkenntnis zu vermitteln ist im Kontext von Umweltbildung bedeutsam: So schützen Menschen besonders das, was sie kennen und lieben. Kinder interessieren sich sehr für Tiere in ihrem Lebensumfeld. Um dieses Interesse aufzugreifen, wird in diesem Beitrag ein Quiz beschrieben, bei welchem die Schüler*innen zwölf Tiere des heimischen Waldes mithilfe des Spielformates „Wer bin ich?“ erraten und so artspezifische Informationen lernen. Die spielerische Herangehensweise wirkt besonders motivierend und fördert so das Lernen.

Schlagwörter: Wald, Tiere, Artenkenntnis, Biologie, spielerisches Lernen



1 Einleitung

Spielen gehört zur menschlichen Kultur dazu und stellt insbesondere für Kinder eine Möglichkeit dar, sich die Welt anzueignen, zu lernen und ihren Platz in dieser zu entdecken (Flitner, 2011; Huizinga, Nachod & Flitner, 2015). Spiele zeichnen sich dabei durch regelgeleitetes Vorgehen, Flow-Erleben, Freude und das Gefühl, dem Alltag entfliehen zu können, aus. Lernspiele haben in der Schule eine lange Tradition und werden vor allem in der Grundschule eingesetzt. Es hat sich im Fachdiskurs die Meinung durchgesetzt, dass kindliches Spielen in der Schule angeregt und genutzt werden sollte, um Lernen zu fördern (Heimlich, 2015). Lernspiele sollten Kindern darüber hinaus die Möglichkeit geben, in Kontakt mit Gleichaltrigen zu kommen, wodurch soziale Kompetenzen gefördert werden.

Das hier vorzustellende Lernspiel ist deshalb so konzipiert, dass die Schüler*innen gemeinsam spielerisch lernen können. Ausgehend von dem bekannten Spiele-Klassiker „Wer bin ich?“ werden im Tier-Quiz Aussagesätze zu verschiedenen Tieren des Waldes vorgelesen, welche von den Kindern erraten werden. Darauf aufbauend können die Schüler*innen selbst Tier-Quiz-Karten erstellen, um das Spiel zu erweitern. Im Beitrag werden Möglichkeiten des Einsatzes des Tier-Quiz im Unterricht skizziert und fachliche Grundlagen vorgestellt.

2 Didaktischer Kommentar

Das Tier-Quiz (s. Online-Supplement) aktiviert bzw. vertieft das Wissen der Schüler*innen über Waldtiere auf spielerische Art und Weise. Es ist für das Niveau von Grundschulkindern (3./4. Klasse) konzipiert. Dabei wurden einerseits Tiere einbezogen, die für Schüler*innen besonders interessant sind (Wolf, Eichhörnchen), und andererseits solche, die wichtige Funktionen im Wald übernehmen (z.B. der Specht als Zimmermann des Waldes). Die Durchführung des Spiels dauert ungefähr 10 Minuten. Die daran anknüpfende schüleraktive Erweiterung des Spiels dauert mindestens 30 Minuten, so dass für das Tier-Quiz insgesamt eine Unterrichtsstunde eingeplant werden sollte.

Das Tier-Quiz läuft folgendermaßen ab: Es werden die Aussagesätze auf den Karten zu verschiedenen Tieren nacheinander von der Lehrkraft vorgelesen, und die Kinder müssen erraten, um welches Tier es sich handelt. Die Schüler*innen können sich melden, sobald sie meinen, die Antwort zu wissen. Es bietet sich an zu warten, bis die meisten Kinder die Lösung wissen, bevor die richtige Lösung genannt wird, um allen Schüler*innen ein Erfolgserlebnis zu ermöglichen. Nach der Auflösung wird das Bild des erratenen Tieres gezeigt, welches sich auf der Rückseite der Karte befindet. Neben dieser frontalen Variante kann das Tier-Quiz auch in Partner- oder Gruppenarbeit gespielt werden: Die Schüler*innen lesen sich dann gegenseitig die Aussagen vor und raten abwechselnd. Um die Schwierigkeit des Spiels zu erhöhen, werden nicht alle Aussagesätze, sondern zum Beispiel nur die ersten drei vorgelesen.

Anschließend können die Schüler*innen selbst aktiv werden, indem sie sich ein oder mehrere weitere Tiere des Waldes aussuchen, die sie interessant finden. Zu diesen können sie selbst Quizkarten entwickeln. Als Impuls können weitere ausgedruckte Bilder von Tieren des Waldes dienen, die gleichzeitig auch auf die Vorlage-Kärtchen für selbstgestaltete Quizkarten geklebt werden können (s. Online-Supplement). Hierzu bietet es sich an, den Schüler*innen Sachbücher mit Informationen zu weiteren Tieren des Waldes oder digitale Endgeräte zur Verfügung zu stellen, so dass sie sich selbstständig Wissen über diese Tiere aneignen können. Die von den Schüler*innen gestalteten Tierkarten können für die anderen Schüler*innen vervielfältigt und im weiteren Unterrichtsverlauf immer wieder eingesetzt werden.

Abschließend kann reflektiert werden, was die Schüler*innen durch das Spiel Neues über die Tiere des Waldes gelernt haben. Das Quiz kann als Einstieg in eine Wald-Unterrichtseinheit genutzt werden, um Vorwissen zu aktivieren, oder als spielerischer Abschluss. Darüber hinaus kann das Material im Rahmen eines Wandertages im Wald eingesetzt werden, indem die Tierkarten mit nach draußen genommen und dann vor Ort im Lebensraum der Tiere vorgelesen werden. Dies kann beispielsweise so gestaltet werden, dass die Tierkarten an unterschiedlichen Wegpunkten eingesetzt werden, um die Neugierde der Schüler*innen zu wecken. Darüber hinaus können die Tierkarten – wenn sinnvoll – im konkreten Lebensraum der Tiere (z.B. die Karte zum Buntspecht bei einer Spechthöhle, die zum Eichelhäher an einer Eiche usw.) gespielt werden. So werden Wissensinhalte situiert gelernt, was langfristiges Lernen begünstigt (Köhler, 2012). Die Erarbeitung weiterer Quizkarten kann anschließend im Klassenraum erfolgen.

Die Lernziele sind anschlussfähig an die Kompetenzerwartungen im Lehrplan Sachunterricht im Bereich „Natur und Leben“ (MSW NRW, 2008, S. 12).

Das Tier-Quiz hat folgende *Lernziele*:

- Die Schüler*innen erraten ausgewählte Waldtiere anhand artspezifischer Informationen (kognitiv).
- Die Schüler*innen eignen sich selbstständig Informationen über Tiere des Waldes an (kognitiv).
- Die Schüler*innen gestalten in Einzel- oder Partnerarbeit Karten für das Tier-Quiz (kognitiv, sozial, motorisch).
- Die Schüler*innen reflektieren ihren Wissenszuwachs (kognitiv).

Folgende *Materialien* werden benötigt:

- Laminierte Karten „Tier-Quiz“ (s. Online-Supplement);
- Sachbücher mit Informationen über weitere Tiere des Waldes oder digitale Endgeräte zur Recherche;
- ausgedruckte Bilder anderer Waldtiere.

3 Das Material

Das Material besteht aus 12 Tierkarten, die für den Unterricht in der entsprechenden Anzahl gedruckt und laminiert werden müssen. Folgende Tiere sind Bestandteil des Kartensets: Buntspecht, Eichelhäher, Eichhörnchen, Fledermaus, Rabenkrähe, Reh(kitz), Rotfuchs, Uhu, Waldohreule, Wildkaninchen, Wildschwein und Wolf. Jede Karte enthält auf der einen Seite 5 bis 10 Aussagesätze zu dem jeweiligen Tier und auf der anderen Seite ein Bild des Tieres. Darüber hinaus ist eine Vorlage zur Beschriftung durch die Schüler*innen oder die Lehrkraft angefügt.¹

4 Fachlicher Hintergrund

Die Schüler*innen lernen im Tier-Quiz folgende 12 Tiere des Waldes kennen: den **Buntspecht** (*Dendrocopus major*), den **Eichelhäher** (*Garrulus glandarius*), das **Eichhörnchen** (*Sciurus vulgaris*), die **Fledermaus** (*Microchiropta*), die **Rabenkrähe** (*Corvus corone corone*), das **Reh** und das **Rehkitz** (*Capreolus capreolus*), den **Rotfuchs** (*Vulpes vulpes*), den **Uhu** (*Bubo bubo*), die **Waldohreule** (*Asio otus*), das **Wildkaninchen** (*Oryctolagus cuniculus*), das **Wildschwein** (*Sus scrofa*) und den **Wolf** (*Canis lupus*).

¹ Das Material „Tier-Quiz“ steht als Online-Supplement zu diesem Text bereit und kann kostenlos heruntergeladen werden.

4.1 Der Buntspecht (*Dendrocopus major*)

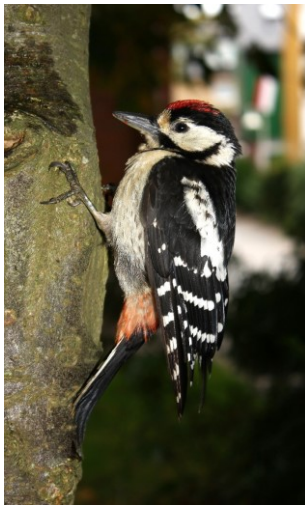


Abbildung 1:
Der Buntspecht
(*Dendrocopus major*)
(Foto: N. Grotjohann)

Der Buntspecht ist die in Deutschland am häufigsten vorkommende Spechtart (Stichmann, 2012, S. 170). Durch seinen großen weißen Schulterfleck und den schwarzen Scheitel ist er gut von anderen Arten zu unterscheiden. Seine zwei nach vorne und zwei nach hinten gebogenen Krallen geben ihm Halt an der Borke. Der Buntspecht wird auch als „Zimmermann des Waldes“ bezeichnet, da er mit seinem Meißelschnabel Nisthöhlen in Bäume hämmert. Für das Anfertigen einer Bruthöhle braucht der Buntspecht ungefähr zwei bis drei Wochen. Die Nahrung des Vogels besteht vorwiegend aus Larven, die er unter der Borke findet, sowie Fichten- und Kiefernnsamen. Aufgegebene Bruthöhlen dienen anderen Waldbewohnern (z.B. Eichhörnchen, Kohlmeisen, Wildbienen, Baumardern) als Unterschlupf (BMEL, 2018, S. 21).

4.2 Der Eichelhäher (*Garrulus glandarius*)



Abbildung 2:
Der Eichelhäher (*Garrulus glandarius*)
(Foto: Pixabay)

Der Eichelhäher ist ein elsterngroßer Rabenvogel mit blau-schwarz gemusterten Flügeln, die aus den sonst rotbraunen Federn hervorstechen (Stichmann, 2012, S. 92). Er ernährt sich im Sommer hauptsächlich von tierischer Nahrung (z.B. Insekten, Eier), im Winterhalbjahr größtenteils von pflanzlicher Nahrung. Dazu legt er im Herbst im Boden und zwischen Wurzeln Vorräte von Eichel, Bucheckern und Nüssen an. Namensgebend sind die Eichel, von denen er bis zu zehn Stück gleichzeitig in seinem Kehlsack transportieren kann. Da

der Eichelhäher nicht alle seine Verstecke wiederfindet und die Samen im Frühjahr auskeimen, trägt er zur Waldverjüngung und zur Verbreitung der Baumarten bei. Aufgrund seines charakteristischen und lauten Warnrufs („rätsch, rätsch“) wird er auch als „Wächter des Waldes“ oder „Waldpolizei“ bezeichnet.

4.3 Das Eichhörnchen (*Sciurus vulgaris*)



Abbildung 3:
Das Eichhörnchen (*Sciurus vulgaris*)
(Foto: Pixabay)

Das Eichhörnchen hat eine rostrote bis dunkelbraune Fellfarbe und einen buschigen Schwanz. Im Winter tragen die Ohren lange Haarbüschel, die namensgebenden Hörnchen (BMEL, 2016, S. 39; Stichmann, 2012, S. 44). Das Eichhörnchen ist vorwiegend tagaktiv und lebt als guter Kletterer bevorzugt in Nadelwäldern mit altem Baumbestand oder auch in Laub-Mischwäldern sowie als Kulturfolger auch in Parks und Gartenanlagen. Zum Schutz vor Feinden, zum Fressen, zum Schlafen und zur Aufzucht

der Jungen legt ein Eichhörnchen in seinem Revier mehrere Kugelnester, die sogenannten Kobel, an. Als Allesfresser ernährt es sich von Bucheckern, Nüssen und Samen sowie von Trieben der Nadel- und Laubbäume, von Blüten, Rinde, Flechten, Knospen, Pilzen und gelegentlich auch von Jungvögeln und Vogeleiern. Anders als es der Name vermuten lässt, sind Eicheln keine bevorzugte Nahrungsquelle des Eichhörnchens. Im Winter schränkt es seine Aktivität ein und lagert im Herbst Nahrungsvorräte (z.B. Nüsse) im Boden ein. Da die Tiere teilweise die Futterverstecke vergessen oder nicht benötigen, können die im Boden eingelagerten Samen im Frühjahr austreiben. Das Eichhörnchen trägt somit zur Verbreitung von Baumarten bei.

4.4 Die Fledermaus (*Microchiropta*)



Abbildung 4:
Townsend-Langohr (*Corynorhinus townsendii*),
beheimatet in Nordamerika und Mexiko
(Foto: <https://www.nps.gov/chis/learn/nature/townsend-bats.htm>; Diese Datei ist ein Werk eines Mitarbeiters des National Park Service (NPS) der Vereinigten Staaten, aufgenommen oder hergestellt während seiner offiziellen Anstellung. Als ein amtliches Werk der Bundesregierung der Vereinigten Staaten ist dieses Bild gemeinfrei.)

Allein in Deutschland sind 25 Fledermausarten heimisch (NABU, o.J.), wobei die Anzahl je nach Literaturquelle schwanken kann (so gibt beispielsweise Stichmann (2012) nur 22 Arten in Mitteleuropa, aber 32 in ganz Europa und 1.000 Arten weltweit an). Viele Fledermausarten bevorzugen den Wald als Jagdgebiet und Lebensraum (Stichmann, 2012, S. 52). Die Fledermaus hat ein braunes Fell und kann als einziges heimisches Säugetier fliegen. Die Flügel werden dabei durch extrem verlängerte Fingerknochen und die dazwischen gespannte Flughaut gebildet. Fledermäuse sind nachtaktiv und

jagen mit Hilfe eines Echolot-Systems Käfer, Nachtfalter und andere Insekten. Sie halten Winterschlaf und suchen sich dazu Höhlen, Felsspalten oder Dachböden als Ruheplätze. Tagsüber und im Winterschlaf ruhen sie kopfüber.

4.5 Die Rabenkrähe (*Corvus corone corone*)



Abbildung 5:
Die Rabenkrähe (*Corvus corone corone*)
(Foto: N. Grotjohann)

Die Rabenkrähe hat ein einheitliches schwarzes Gefieder mit einem schwachen Glanz (Stichmann, 2012, S. 90). Sie ist etwa 44 bis 51 Zentimeter groß, hat gleichmäßig breite Flügel und zeichnet sich durch einen dicken Schnabel aus. Die Krähe lebt in aufgelockerten Waldgebieten, Gebirgsgegenden, Mooren, Heiden, Küsten und ebenfalls in Siedlungen, Städten und Parks. Als Allesfresser ernährt sie sich von Insekten, Larven, Würmern, Schnecken, Getreide und Früchten. Auch Aas, Abfälle oder Nestlinge und Eier stehen auf dem Speiseplan.

4.6 Das Reh und das Rehkitz (*Capreolus capreolus*)



Abbildung 6: Das Reh (*Capreolus Capreolus*).

- a) Rehbock (Foto: Sylvouille in der Wikipedia auf Französisch: [https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Chevreuil\(brocard\)-HAYE_sylvain.jpg](https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Chevreuil(brocard)-HAYE_sylvain.jpg), keine Änderungen, CC BY-SA 1.0)
b) Rehkitz (Foto: Jan Bo Kristensen: <https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Kid-jbk.jpg>; keine Änderungen, CC BY-SA 3.0)

Die in Europa kleinste und häufigste Hirschart, das Reh, zeichnet sich durch eine im Sommer rotbraune und im Winter graubraune Fellfarbe aus (Deutsche Wildtierstiftung, o.J. b). Die Männchen werden Rehbock, die Weibchen Ricke genannt. Erstere tragen ein drei-endiges Geweih (Abb. 6a). Der Spiegel der Rehe ist gelblich-weiß. Rehe leben in geschlossenen Waldräumen und waldlosen Feldgebieten, bevorzugen jedoch Waldränder mit vielen Wald-Feld-Übergangszonen. Bei Gefahr bellern Rehe und flüchten sich mit schnellen Sprüngen ins Unterholz. Das Jungtier wird Kitz genannt. Sein Fell weist weiße Pünktchen auf, welche es in der Vegetation tarnen (Abb. 6b). Rehe sind Konzentratselektierer; sie ernähren sich mehrmals am Tag von kleinen Portionen von Gräsern, Blättern, Knospen und Blüten, also leicht verdaulicher Nahrung, die wiedergekaut wird. Im Wald bevorzugen sie vor allem die Knospen der Bäume. Durch diesen Verbiss werden viele Baumarten

zurückgedrängt, sodass häufig Verjüngungsflächen im Wald eingezäunt werden, damit sich die Bäume dort ungestört entwickeln können.

4.7 Der Rotfuchs (*Vulpes vulpes*)



Abbildung 7:
Der Rotfuchs (*Vulpes vulpes*)
(Foto: Pixabay)

Der Rotfuchs ist der einzige Vertreter der Füchse in Mitteleuropa und wird deshalb meistens einfach als „Fuchs“ bezeichnet. Er erreicht eine Körperlänge von 70 bis 80 cm und wird 6 bis 10 kg schwer (Stichmann, 2012, S. 34). Seinen Namen trägt er aufgrund seines meist rotbraunen Fells. Das Männchen wird Rüde und das Weibchen Fähe genannt (Deutsche Wildtierstiftung, o.J. a). Außerhalb der Paarungszeit lebt der Fuchs als Einzelgänger. Er ist Nahrungsopportunist; das heißt, dass er die am lokalen Standort

vorkommende möglichst energiereiche Nahrung frisst wie beispielsweise Feldmäuse, Regenwürmer, Aas, Vogeleier oder Baumfrüchte. Auch in Siedlungsbereichen findet er gute Lebensbedingungen. Dort frisst er Nahrungsreste und Nagetiere aus Mülltonnen und zieht seine Jungen in alten Wasserrohren oder Parks auf. Der Fuchs ist also ein sehr anpassungsfähiges Tier. In Märchen und Erzählungen wird „Reineke Fuchs“ als listig beschrieben.

4.8 Der Uhu (*Bubo bubo*)



Abbildung 8:
Der Uhu (*Bubo bubo*)
(Foto: Pixabay)

Mit einer Flügelspannweite von 160 bis 180 Zentimetern ist der Uhu die weltweit größte Eulenart (BMEL, 2016, S. 69; Stichmann, 2012, S. 174). Charakteristisch für den Uhu sind die extrem lichtempfindlichen, großen, orangefarbenen Augen, seine Federohren und der Balzruf des Männchens, ein kurzes „u hu“, wovon sich der Name des Tieres ableitet. Der Uhu bevorzugt Waldgebiete mit felsigem Gelände, Klippen und Berghänge. Er ernährt sich von kleineren Säugetieren (z.B. Mäusen) und Vögeln, welche in der

Morgen- und Abenddämmerung gejagt und im Ganzen verschlungen werden (BMEL, 2016, S. 70). Unverdauliche Teile wie Knochen, Haare oder Federn werden als sogenanntes Gewölle wieder herausgewürgt. Der Uhu brütet in Felsspalten und verlassenen Greifvogelhorsten.

4.9 Die Waldohreule (*Asio otus*)



Abbildung 9:
Die Waldohreule (*Asio otus*)
(Foto: Pixabay)

Die schmal gebaute und nachtaktive Waldohreule ist eine mittelgroße Eulenart, die 35 cm lang wird (Stichmann, 2012, S. 174). Ihr Gefieder ist rindenbraun und längs gefleckt, und sie trägt auffällige Federbüschel an den Ohren, woher sie ihren Namen hat. Bei Erregung werden diese aufgerichtet (s. Abb. 9). Man findet sie tagsüber aufrecht stehend auf den Ästen von Nadelbäumen. Im Winter schlafen häufig 20 bis 30 Waldohreulen gemeinsam auf einem Baum. Die Waldohreule jagt vor allem Mäuse, aber auch Vögel und Insekten. Ihr Ruf ist ein dumpfes „Huh“ im Abstand von 4 bis 5 Sekunden.

4.10 Das Wildkaninchen (*Oryctolagus cuniculus*)



Abbildung 10:
Das Wildkaninchen (*Oryctolagus cuniculus*)
(Foto: Pixabay)

Das Wildkaninchen ist die Stammform des Hauskaninchens (Stichmann, 2012, S. 40). Es zeichnet sich äußerlich durch eine graubraune Fellfarbe aus, welche am Nacken rostrot und am Bauch weiß ist. Der Schwanz des Wildkaninchens ist sehr kurz, unten weiß und oben dunkel. Es hat einen runden Kopf sowie rundliche Ohren und hervortretende große Augen. Im Unterschied zum Feldhasen hat es deutlich kürzere Ohren und ist generell kleiner. Es lebt bevorzugt in lichten Wäldern, auf Wiesen, Heideflächen und Feldern und ernährt sich von Wurzeln, Kräutern, junger Saat, Feldfrüchten und im Winter unter anderem von Rinde. Das Wildkaninchen lebt gesellig in Familienkolonien und ist dämmerungsaktiv. Es gräbt bis zu 50 Meter lange und drei Meter tiefe, verzweigte Gangsysteme im Boden, die bevorzugt in sandigen und lockeren Böden an Waldrändern gebaut werden.

4.11 Das Wildschwein (*Sus scrofa*)



Abbildung 11:
Das Wildschwein (*Sus scrofa*)
(Foto: N. Grotjohann)

Wildschweine erreichen eine Körperlänge von 120 bis 170 cm und wiegen zwischen 40 und 120 kg (Stichmann, 2012, S. 28). Einzelne Individuen können sogar bis zu 300 kg schwer werden. Wegen ihres dunklen Fells werden sie in der Jägersprache auch als „Schwarzwild“ bezeichnet. Wildschweine sind Allesfresser. Sie ernähren sich von pflanzlicher Nahrung wie Wurzeln, Früchten, Gräsern und Kräutern, aber auch von tierischer Nahrung wie Mäusen oder Bodentieren. Die Paarungszeit ist im Dezember.

Die Jungen (Frischlinge) werden gegen Ende des Winters geboren. Das Männchen heißt Keiler, das Weibchen Bache (BMEL, 2018, S. 34). Wildschweine leben in Gruppen (Rotten), die von einer Leitbache angeführt werden (BMEL, 2018, S. 35). Sie nehmen Schlamm-bäder, um sich vor Plagegeistern wie beispielsweise Zecken zu schützen. Der Schlamm wird nach der Trocknung an Baumstämmen abgewetzt.

4.12 Der Wolf (*Canis lupus*)



Abbildung 12:
Der Wolf (*Canis lupus*)
(Foto: Pixabay)

Der Wolf erreicht eine Körperlänge von 100 bis 140 cm und wird 30 bis 50 kg schwer (Stichmann, 2012, S. 34). Er ist der Stammvater aller Hunderassen. Für den Wolf charakteristisch sind seine gelben Augen (als Jungtiere sind sie blau), der weiße Latz um die Schnauze und der schwarze Sattelfleck am Rücken (edu-wildlife, o.J.). Die Männchen werden Rüden und die Weibchen Fähen genannt. Wölfe leben in Rudeln (Eltern und Jungtiere). Ab dem dritten Lebensjahr verlassen die jungen, erwachsenen Wölfe das Rudel, um eine eigene Familie zu gründen. Wölfe sind Beutegreifer, die sich vorwiegend von mittel- bis großen Säugetieren wie Rot- und Schwarzwild, aber in Notzeiten auch von Früchten, Beeren oder Aas ernähren. Zum Ärger der Landwirte erlegen Wölfe ungeschützte Weidetiere (z.B. Rinder und Schafe). Eine Gefahr für den Menschen besteht nicht, da der Wolf von Natur aus menschenscheu ist. Nur in seltenen Fällen durch Gewöhnung der Tiere an den Menschen, direkte Angriffe oder Tollwut sind Übergriffe auf den Menschen bekannt. Durch das Monitoring der Wölfe inklusive Verhaltensdokumentation wird die Gefahr in Deutschland minimiert.

Die jungen, erwachsenen Wölfe das Rudel, um eine eigene Familie zu gründen. Wölfe sind Beutegreifer, die sich vorwiegend von mittel- bis großen Säugetieren wie Rot- und Schwarzwild, aber in Notzeiten auch von Früchten, Beeren oder Aas ernähren. Zum Ärger der Landwirte erlegen Wölfe ungeschützte Weidetiere (z.B. Rinder und Schafe). Eine Gefahr für den Menschen besteht nicht, da der Wolf von Natur aus menschenscheu ist. Nur in seltenen Fällen durch Gewöhnung der Tiere an den Menschen, direkte Angriffe oder Tollwut sind Übergriffe auf den Menschen bekannt. Durch das Monitoring der Wölfe inklusive Verhaltensdokumentation wird die Gefahr in Deutschland minimiert.

5 Erfahrungen

Das Tier-Quiz wird jedes Jahr im Rahmen der Bielefelder Waldjugendspiele durchgeführt. Die Waldjugendspiele sind eine bundesweite, jährliche Veranstaltung zur Umweltbildung für Schüler*innen der vierten Jahrgangsstufen. In Bielefeld nehmen jedes Jahr ungefähr 90 Schulklassen teil; im Jahr 2018 waren das insgesamt 1.869 Kinder. Die Erfahrung zeigt, dass die Schüler*innen großes Interesse an Tieren haben. Besonders beliebt sind Säugetiere und „niedliche“ Tiere wie beispielsweise das Wildkaninchen. Diese werden auch schneller erraten als Vogelarten wie etwa der Eichelhäher oder die Waldohreule. Die spielerische Auseinandersetzung motiviert die Schüler*innen zusätzlich, mehr über die Tiere des Waldes zu erfahren. Das Wissen wird so mit Spaß erworben. Es kam nicht selten vor, dass die Schüler*innen das Spiel mehrfach spielen wollten und auch am Ende des Walddages noch von den erstaunlichen Fakten über die Tiere berichteten.

Das Material wurde bisher nur am außerschulischen Lernort Wald eingesetzt; es liegen somit keine Erfahrungswerte für den Regelschulunterricht vor. Hier könnte die Herausforderung sein, dass das Material weniger motivierend wirkt, da die Auseinandersetzung nicht im Lebensraum der Tiere stattfinden kann. Es sollte deshalb ein besonders motivierender Einstieg mit Bezug zum Thema gewählt werden, zum Beispiel in Form eines kurzen Videos zum Wald oder durch die Mitnahme von Stopfpräparaten ausgewählter Tiere (Reh, Eichelhäher u.ä.).

Literatur und Internetquellen

- BMEL (Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft) (2016). *Unsere Waldbäume. Lehrmaterial zur Posterserie*. Frankfurt a.M.: Zarbock GmbH & Co. KG.
- BMEL (Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft) (2018). *Entdecke den Wald – Die kleine Waldfibel*. Zugriff am 21.01.2020. Verfügbar unter: https://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/Broschueren/Waldfibel.pdf?__blob=publicationFile.
- Deutsche Wildtierstiftung (o.J. a). *Fuchs. Anpassungsfähiger Beutegreifer mit ausgeprägtem Sozialverhalten*. Zugriff an 21.01.2020. Verfügbar unter: <https://www.deutschewildtierstiftung.de/wildtiere/fuchs>.
- Deutsche Wildtierstiftung (o.J. b). *Reh. Anpassungsfähiger Kräuterprofi*. Zugriff am 21.01.2020. Verfügbar unter: <https://www.deutschewildtierstiftung.de/wildtiere/reh>.
- Edu-wildlife (o.J.). *Wolf*. Zugriff am 21.01.2020. Verfügbar unter: <https://www.edu-wildlife.eu/index.php/de/tierarten/wolf>.
- Flitner, A. (2011). *Spielen – Lernen. Praxis und Deutung des Kinderspiels* (Beltz-Taschenbuch Pädagogik, Bd. 109) (erw. Neuausg. der 11. Aufl. 1998, 4. Aufl.). Weinheim: Beltz.
- Heimlich, U. (2015). *Einführung in die Spielpädagogik* (UTB, Bd. 4199; 3., aktual. u. erw. Aufl.). Bad Heilbrunn: Klinkhardt UTB.
- Huizinga, J., Nachod, H., & Flitner, A. (2015). *Homo Ludens. Vom Ursprung der Kultur im Spiel* (Rororo Rowohlts Enzyklopädie, Bd. 55435; 24. Aufl.). Reinbek b. Hamburg: Rowohlt.
- Köhler, K. (2012). Nach welchen Prinzipien kann Biologieunterricht gestaltet werden? In U. Spörhase-Eichmann (Hrsg.), *Biologie-Didaktik. Praxishandbuch für die Sekundarstufe I und II* (5., überarb. Neuaufl.) (S. 112–129). Berlin: Cornelsen.
- MSW NRW (Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen) (2008). *Lehrplan Sachunterricht für die Grundschulen des Landes Nordrhein-Westfalen, 16.6.2008*. Düsseldorf: MSW NRW. Zugriff am 23.01.2020. Verfügbar unter: www.schulentwicklung.nrw.de/upload/klp_gs/GS_LP_SU.

NABU (o.J.). *Heimische Fledermausarten im Porträt*. Zugriff am 21.01.2020. Verfügbar unter: <https://www.nabu.de/tiere-und-pflanzen/saeugetiere/fledermaeuse/arten/index.html>.

Stichmann, W. (2012). *Der große Kosmos-Naturführer Tiere und Pflanzen. Über 1900 Arten* (KosmosNaturführer; 4. Aufl.). Stuttgart: Kosmos.

Beitragsinformationen

Zitationshinweis:

Fränkel, S., & Sellmann-Risse, D. (2020). Wer bin ich? Tiere des Waldes spielerisch kennenlernen. *DiMawe – Die Materialwerkstatt*, 2 (1), 23–33. <https://doi.org/10.4119/dimawe-3285>

Online-Supplement:

Tier-Quiz

Online verfügbar: 11.02.2020

ISSN: 2629–5598



© Die Autor_innen 2020. Dieser Artikel ist freigegeben unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung, Weitergabe unter gleichen Bedingungen, Version 4.0 International (CC BY-SA 4.0).

URL: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/de/legalcode>